

FUSSWEGE SIND LANGWEILIG

FREIBURGER PARKOUR-LÄUFER ÜBERWINDEN JEDES HINDERNIS

Fotos: © Steve Przybilla

Gleich zu Beginn von Casino Royale kommt James Bond ganz schön ins Schwitzen. Ein Terrorist flüchtet vor dem Agenten und kennt dabei offensichtlich keine Hindernisse. Mitten durch eine Baustelle auf Madagaskar bahnt er sich seinen Weg, überspringt Zäune, balanciert auf Dachbalken, springt meterweit von einer Haushälfte zur nächsten. Was die wenigsten wissen: Der actiongeladenen Verfolgungsjagd liegt ein realer Sport zugrunde, der auch in Freiburg immer mehr Anhänger findet.

Der „Terrorist“ heißt im echten Leben Sébastien Foucan. Er gilt als Mitbegründer des sogenannten Parkour: eine Trendsportart, bei der man durch die Überwindung von Hindernissen möglichst schnell von einem Ort zum nächsten kommt. Was in französischen Hochhaus-Vorstädten begann, wird heutzutage überall betrieben, auch in Freiburg. Jeden Samstag um 12 Uhr trifft sich Sven Feix mit seinem Team am Japanischen Garten im Seepark, um von dort aus das große Krabbeln und Springen zu beginnen. Der 32-Jährige ist seit vier Jahren ein „Traceur“, jemand, der sich

den Weg ebnet. „Ich lebe diesen Sport, das fängt schon beim Sprung aus dem Bett an“, sagt der Springer, der nach eigenen Angaben schon jedes größere Gebäude in Freiburg überwunden hat. „Die ganze Stadt ist mein Sprunggebiet.“ Sven gründete im Oktober 2005 das Team von „Parkour Freiburg“, ein lockerer Zusammenschluss von sieben Traceuren, die sich so oft es geht Turnschuhe und Jogginghose anziehen.

Und es werden immer mehr. Wenn der Extremsportler mal nicht zu Präzisionsprüngen ansetzt, trainiert er den Nachwuchs – eine verantwortungsvolle Aufgabe bei einer Sportart, die bewusst auf alle Schutzmaßnahmen verzichtet. „Es geht um den effizientesten Weg, nicht um den spektakulärsten“, stellt Sven Feix klar. Er selbst hat außer einer Handgelenkwurzel-Entzündung bisher keine größeren Blessuren davongetragen, weiß aber auch, dass jede unkonzentrierte Sekunde, jeder nasse Untergrund schlimme Verletzungen bedeuten können. „In England ist ein Kind tödlich verunglückt, weil es von einer Schule gesprungen ist“, erzählt Feix, der sich bewusst von der Kommerzialisierung des Sports distanziert.

„Am Anfang will man einfach nur von Dächern springen“, meint der 14-jährige Sven Bartscht, der seit knapp drei Monaten dabei ist. „Ich habe aber gelernt, dass

die Sicherheit ganz oben steht.“ Deshalb dehnen sich die Traceure vor jedem Sprung, prüfen das Wetter und ihre Fitness. „Außer ein paar Schürfwunden habe ich mich noch nie verletzt“, betont Marc Willmann, der ebenfalls zu den Neuen bei

Parkour Freiburg gehört. Durch Videos im Internet ist der 13-Jährige auf die Trendsportart aufmerksam geworden. Und davon gibt es reichlich: Auf den einschlägigen Videobörsen zeigen sich Dutzende Clips, auf denen Eisenbahnbrücken überklettert, Wasserläufe übersprungen und Balkone überwunden werden – Stunts, die man nicht unbedingt seinen Kindern zeigen sollte.

Am liebsten trainieren die Traceure am Telekom-Gebäude im Stadtteil Betzenhausen. Dort lässt man sie gewähren – noch. Denn Parkour steht immer auf der Kippe zur Illegalität. Nicht selten werden die Sportler für Einbrecher, Graffiti-Sprayer oder Vandalen gehalten. „Bisher konnten wir Hausfriedensbruch-Anzeigen immer abwenden, indem wir vernünftig mit den Leuten geredet haben“, erzählt Feix. „Die meisten verstehen es dann, aber oft werden wir auch verjagt. Wir können nie lange an einem Ort bleiben.“

Steve Przybilla

„Die ganze Stadt ist mein Sprunggebiet“



Jubiläums-Spenden für Jung & Alt

HUK-COBURG FEIERT AUCH IN FREIBURG DAS 75-JÄHRIGE BESTEHEN

Gute Stimmung und ein volles Haus – auf diesen Nenner könnte man die Feierlichkeiten des Versicherungsunternehmens HUK-COBURG in ihrer Freiburger Außenstelle an der Engelbergerstraße bringen. Geschäftsstellenleiter Dieter Barthel und Gastredner sowie HUK-Vorstandsmitglied Wolfgang Flaßhoff präsentierten den geladenen Gästen – unter ihnen FWTM-Geschäftsführer Bernd Dallmann sowie der CDU-Landtagsabgeordnete Klaus Schüle – auch genug Gründe, dieses besondere Jubiläum gebührend zu feiern.

„Haftpflcht-Unterstützung-Kasse kraftfahrender Beamter e. V.“ – unter diesem sperrigen Titel wurde das Unternehmen 1933 von einer Gruppe von Pfarrern und Lehrern gegründet. Der Verein sollte den beiden Berufsgruppen günstigen KfZ-Versicherungsschutz bieten und blieb bis in die 60er Jahre auch ein reiner Auto-

versicherer für den öffentlichen Dienst. Durch die Erweiterung ihrer Produktpalette seit 1977 bringt es die HUK-COBURG mittlerweile auf fast neun Millionen Kunden, die von mehr als 8000 Mitarbeitern betreut werden. In Freiburg ist das Unternehmen seit 36 Jahren vertreten, seit 1993 am jetzigen Standort auf dem ehemaligen Löwenbräu-Areal, wo „sich die 44 Mitarbeiter sehr wohl fühlen“, wie Geschäftsstellenleiter Dieter Barthel betonte, bevor er sich zum schönsten Fototermin des Tages aufmachte. Denn draußen auf der Engelbergerstraße wurde an diesem Tag einer der fünf Kleinbusse präsentiert, den die Tabaluga-Kinderstiftung als großzügige Spende der HUK-COBURG entgegennehmen konnte. Schirmherr Peter Maffay war zwar nicht anwesend, aber dafür freute sich stellvertretend das Maskottchen der Stiftung, der grüne Drache Tabaluga. Außerdem unterstützt



das Unternehmen die im letzten Herbst gegründete Stiftung ProAlter mit einer Anschubfinanzierung von 200.000 Euro, worüber sich besonders der anwesende Stiftungsvorstand Dr. Hartmut Dietrich freute. Das zur Feier passende Schlusswort fand Vorstandsmitglied Wolfgang Flaßhoff, der ein in dieser Branche derzeit nicht oft gehörtes Resümee zog: „Unsere Jubilarin HUK-COBURG ist in blendender Verfassung!“

Georg Giesebrecht

JOURNALISTEN SCHLAGEN RATHAUSBOSSE 8:2

CHILLISTEN AUCH AUF DEM PLATZ TATKRÄFTIG

Revanche geglückt: Nach dem 1:5 im Vorjahr hatte sich die klickende Medienauswahl von Badischer Zeitung, chilli und Sonntagszeitung beim erneuten Aufeinandertreffen mit den südbadischen Bürgermeistern viel vorgenommen. Und, wir können es ruhig zugeben: Nachdem die deutschen Bürgermeister unlängst sogar Europameister wurden und dabei sechs südbadische

Bürgermeister im Finale gegen Italien standen, hatten wir schon einigen Respekt vor den Verwaltungsbossen. Die offenbarten schon vor dem Anpfiff taktische Finesse, indem sie sich vor der Medienschar gut hörbar mit „Hallo Europameister“ begrüßt hatten.

Nachdem der Ringsheimer Rathauschef Heinrich Dix vor dem Anpfiff in seiner Begrüßung jedenfalls schon erklärt hatte, „gewinnen werden wir, aber wir wünschen trotzdem allen ein schönes Spiel“, lief der Ball dann auch vor den zahlarm erschienenen Fans. Doch es war nicht der Favorit aus der Politik, der die Partie bestimmte, sondern die Journalisten-Elf, die nach dem frühen 1:0 zwar schnell den Ausgleich kassiert

hatte, dann aber mächtig aufdrehte und zur Pause mit 5:1 vorne lag. Es stand gar 8:1, als der begabteste Mann auf dem Feld, der Bugginger Bürgermeister Johannes Ackermann, mit dem Schlusspfiff aus erneut dichtem Gedränge heraus noch zum 8:2 eindrosch. Nicht völlig unschuldig am Kanter Sieg der Presse waren die chilli-Autoren Dominik Bloedner mit nach eigenen Angaben „dreieinhalb Toren“ und Lars Bargmann mit nach eigenen Angaben „viereinhalb Kilometern Laufweg“. Auch nach dem Spiel herrschte dichtes Gedränge – dann allerdings in der Kabine der Kahlenberghalle. Eine Dusche bei den Medienleuten war kalt und man war sich schnell einig, dass die wohl für die Bürgermeister sei. **bar**



Foto: © Wolfgang Künstle